

Katechismen in Ungarn und Siebenbürgen im 16. Jahrhundert

Von Prof. Dr. theol. Andreas Müller (Kiel)

Theologischer Arbeitskreis für Reformationsgeschichtliche Forschung: Arbeitsergebnisse der Herbsttagung 2011 zum Thema Katechismen.

Reden wir über Katechismen in Ungarn und in Siebenbürgen, so stellt sich zunächst die Frage, was überhaupt unter Katechismen zu verstehen ist. Ich habe mich im Folgenden fast ausschließlich auf Texte konzentriert, die für den Gebrauch an der Schule, in der religiösen Erziehung von Kindern und Jugendlichen oder als Anleitung zu einer solchen Erziehung für Geistliche gedacht waren und möglichst auch als Katechismen tituliert sind. Aus praktischen Gründen berücksichtige ich nur Katechismen, die bis zum Jahr 1600 in Ungarn und Siebenbürgen erschienen sind.

Grob gesagt bestand der ungarisch geprägte Raum im 16. Jahrhundert aus drei Teilen: Dem westlichen und südlichen Streifen sowie einem nördlichen, Oberungarn ganz im Nordosten einschließenden, königlichen Teil unter Habsburger Herrschaft, einem zentralen Teil, der seit dem Fall Ofens 1541 als osmanisches Paschalik Buda organisiert worden war, und einem östlichen Teil, der mehr oder weniger unabhängig von der Hohen Pforte von einem ungarischen Woiwoden regiert wurde und in dem z.B. die Städte oft weitgehende

Selbstständigkeit genossen und die einzelnen ansässigen *nationes* weitgehende Freiheiten insbesondere im Bereich der Religion hatten.

Im fokussierten Raum sind zwei Gruppen von Texten deutlich zu unterscheiden. Zum einen ist über die Katechismen zu reden, die in Ungarn und Siebenbürgen selber gedruckt worden sind. Zum anderen wäre aber auch über anderswo publizierte Texte zu sprechen, die dort in den Bibliotheken bis heute aufbewahrt werden. Einen umfassenden Überblick über die Distribution reformatorischer Texte kann ich aber nicht liefern, da entsprechende auf Vollständigkeit hin angelegte Kataloge in weiten Bereichen immer noch fehlen.

Die Drucke, die in Ungarn und Siebenbürgen veranstaltet worden sind, lassen sich nochmals in zwei Gruppen gliedern. Zum einen sind hierzu Katechismen zu zählen, die auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches abgefasst, aber in Ungarn in eigenen Ausgaben ediert worden sind. Zum anderen sind die autochthonen Werke vor Ort zu betrachten. Gehen wir vor der Aufführung der einzelnen Werke kurz den Intentionen der Katechismusarbeit im uns interessierenden Raum nach.

I. Intentionen Luthers für die Katechismusarbeit und Luthers »Kleiner Katechismus« in Südosteuropa

Luthers Katechismen erschienen 1529 im Jahre der Bedrohung des Heiligen Römischen Reiches durch die Osmanen. Unmittelbarer Auslöser waren u. a. seine Eindrücke als Visitor. Er wollte durch Katechismen die rechte Lehre angesichts allen mangelnden religiösen Wissens und angesichts der Verbreitung von Irrlehren vermittelt wissen. Luther hatte dabei im Katechismus auch die notwendigen Lebensregeln gesehen, die im Blick auf die Gottesfurcht nötig sind. Diese ist notwendig, um sich bei Gott Gehör zu verschaffen. In der erst nach dem Fall Ofens abgefassten Schrift Vermahnung zum Gebet wider den Türken forderte Luther, dass die Kinder angesichts der »Türkengefahr« den Katechismus lernen sollten, damit sie im Fall einer Gefangennahme vom christlichen Glauben wissen und Gott vielleicht sogar durch diese Kinder wirken möchte.

Selbst die Verbreitung von Luthers Katechismen in südosteuropäischen Bibliotheken ist m. W.

bisher noch nicht gründlich untersucht. Es ist davon auszugehen, dass sie u. a. bei der Durchsetzung der Reformation 1542 in Siebenbürgen eine wichtige Rolle gespielt haben. Dort wurde der Kleine Katechismus jedenfalls 1548 zum ersten Mal in Kronstadt nachgedruckt. 1555 ist er ein zweites Mal in der Kronstädter Offizin verlegt worden. Möglicherweise waren die Kronstädter Drucke des Kleinen Katechismus nicht die einzigen in Siebenbürgen. Nicht mehr erhalten, aber relativ zuverlässig belegt, ist ein Klausenburger Druck desselben. Dieser soll 1551 von Kaspar Helth in der Offizin Helth und Hoffgref durchgeführt worden sein.

Aus derselben Offizin ist 1550 eine erste ungarische Übersetzung des Kleinen Katechismus erhalten. Es ist auffällig, dass diese so spät erschien, obwohl seit den späten 20er Jahren bereits ungarisch gepredigt worden war. Es ist dabei zu berücksichtigen, dass eine offizielle Einführung der

Reformation zumindest in Siebenbürgen vor 1542, ja von der gesamten sächsischen Nationsuniversität vor 1547 respektive 1550 gar nicht zu beobachten ist, und die Katechismen daher relativ schnell auf diese Einführung folgten. Der Katechismus ist wahrscheinlich von dem Klausenburger Reformator Kaspar Helth selber übersetzt worden. Helth hat ihn 1553 noch einmal in einer erweiterten Fassung in Klausenburg mit anderem Titel herausgegeben. In diesem nicht mehr vollständig erhaltenen Text hat der Herausgeber zu einigen aktuellen Fragen seiner Zeit ergänzend Stellung bezogen. Im selben Jahr publizierte wohl ebenfalls Helth den Katechismus noch einmal in einer gekürzten Form. Dieser ist nur noch in einem Fragment überliefert, das in einem Buchdeckel verklebt war. Eine weitere ungarische Übersetzung von Luthers Katechismus

aus Siebenbürgen ist durch ein undatiertes Fragment überliefert, das in einem Buchdeckel eines 1596 gedruckten Buches eingebunden war. Nach dem Buchstabentyp muss dieser Katechismus aus der Hermannstädter Druckerei des Simon Grüngras vom Anfang des 17. Jahrhunderts stammen. Auch eine slowakische Übersetzung des Kleinen Katechismus Luthers findet sich in der ungarischen Bibliographie. Sie wurde 1581 beim Buchdrucker David Gutgesell († 1599) im oberungarischen, heute slowakischen Bartfeld/Bardejov publiziert. Möglicherweise stammt die Übersetzung von Severín Skultéty. Es handelt sich dabei um das erste in Oberungarn publizierte Buch in slowakischer Sprache. Somit diente der Katechismus als ein wichtiger Schritt bei der Entwicklung ostslowakischer Identität.

II. Katechismen lutherischer Prägung

In Oberungarn entstanden auch weitere Katechismus-Texte lutherischer Prägung. Hier ist vor allem eine Publikation des lutherischen Bischofs Petrus Bornemisza (1535-1584) von 1577 zu nennen. Möglicherweise schon um 1544 gab der Luther-Schüler András Batizy einen ungarischen Katechismus in Krakau heraus, der nur noch fragmentarisch existiert. Dieser ist in einem Druck von 1550 überliefert und 1555 im siebenbürgischen Klausenburg nachgedruckt worden. Der Katechismus ist als kurzes Zeugnis von der christ-

lichen Lehre von Batizy selber verfasst worden. Er scheint sich aber im Wesentlichen an Luthers Katechismus zu orientieren. Ebenfalls erstmals in Krakau 1538 publizierte der ehemalige Franziskanermönch István Székely (nach 1500-nach 1563) seinen mehrmals aufgelegten Katechismus. Székely stammte aus dem osmanisch-besetzten Gebiet Ungarns und hat hier im Sinne der Reformation – wohl auch mithilfe seines Katechismus – gearbeitet.

III. Katechismen mit missionarischen Absichten – der Katechismus von Philippus Pictor

Die besondere Lage Siebenbürgens als Grenzscheide zur Ostkirche und orientalischer Kultur hat dazu geführt, dass Kontakte evangelischer Christen mit Vertretern der orthodoxen Kirchen bereits im 16. Jahrhundert existierten. Dabei hat es auch Versuche gegeben, Orthodoxen die Inhalte der Reformation nahe zu bringen. Ein erstes solches Projekt wird mit einem Katechismus in Verbindung gebracht, dessen Existenz freilich nicht gesichert ist.

Bereits ein Jahr nach dem Erscheinen der ersten reformatorischen Schriften in Kronstadt 1543 wurde in Hermannstadt ein Versuch unternommen, die reformatorische Lehre rumänischen Orthodoxen nahezubringen. Wenn auch von eingeschränkten Erfolgen die Rede sein kann, so kann man dennoch insgesamt nicht von einer großen Rezeption des im Auftrag der Stadt durch Filip Moldoveanul (genannt Philippus Pictor) gedruckten rumänischen Katechismus von 1544 sprechen. Die einzige ausführlichere Nachricht

von diesem Katechismus bietet ein Brief aus dem Jahr 1546 von dem Bistrizer Priester Albert Wurmloch an seinen Freund Johannes Heß in Breslau. Aus diesem Brief geht hervor, dass es sich um die Übersetzung des Katechismus, gemeint ist wahrscheinlich der Kleine Katechismus Luthers, ins Rumänische unter Verwendung kyrillischer Lettern gehandelt hat. Da keine Ausgabe des Hermannstädter Katechismus erhalten ist, lassen sich keine verlässlichen Aussagen über den Inhalt des potentiellen ersten Druckes in rumänischer Sprache machen.

Eine spätere vergleichbare Edition eines rumänischen Katechismus liegt aus Kronstadt noch heute in Fragmenten vor. Sie ist aus dem Versuch des Kronstädter Stadtrichters Johannes Benkner († 1565) heraus zu erklären, der explizit um Mission unter den Kronstädter Rumänen im März 1559 bemüht war. Mit Hilfe von rumänischen Übersetzungen, die der Drucker Coresi herausbrachte, besonders des Katechismus, der mit dem Her-

mannstädter möglicherweise weitgehend identisch war, versuchte Benkner protestantische Einflüsse auf die orthodoxe Stadtbevölkerung zu fördern. Wahrscheinlich wurde der Coresi-

Katechismus unter dem Titel *Întrebarea creștinească* (dt.: Die christliche Frage) erst 1561 publiziert.

IV. Humanistisch-orientierte Katechismen in Siebenbürgen

In Siebenbürgen setzte sich die Reformation zunächst als konservative Stadt-Reformation durch. Sie war eng mit einem starken Bildungsimpuls verbunden. Da sie sich am ehesten in das Umfeld des humanistischen Zweiges von Reformation einordnen lässt, ist auch die erstaunlich positive Beurteilung »guter Werke« durch die Kronstädter Reformatoren Johannes Honterus (um 1498-1549) und Valentin Wagner (1510-1557) im religiösen Kontext leicht zu erklären. Religiöse und kulturelle Identität vertieften die Siebenbürger Sachsen in Kronstadt demnach durch die Reformation von Religion, Ethik und Bildung. Das Reformation-Unterfangen ist hier eng mit der Bedrohung durch die Osmanen und durch ihre Vasallen verknüpft. Auch der wohl bedeutendste Katechismus, der im Karpatenbogen geschrieben worden ist, wusste sich den drei Aspekten von Reformation der christlichen Gesellschaft verpflichtet. 1550 hat der Kronstädter Reformator Valentin Wagner jedenfalls einen stark melanchthonisch geprägten Katechismus auf griechisch verfasst. Mit seiner Katechisis bemühte sich Wagner um die Wiederherstellung einer christlichen und in der antiken Tradition fest verwurzelten Gesellschaft, die

durch Gebet im rechten Glauben die *salus publica* wieder herzustellen vermochte und den osmanischen Truppen durch eine starke christlich-abendländische Identität die Stirn bieten konnte.

Wagner verfasste nicht nur seine umfangreiche Katechisis, die als das theologische Meisterwerk der Kronstädter Reformation gelten kann. Er schrieb vielmehr auch die 1554 publizierten *Prima rudimenta Christianae religionis. In usum pueritiae Coronensis*. Auch Lehrbücher wie dieses haben eine Art katechetischen Charakter und stellen uns vor die Frage, wie weit die Gattung Katechismus eigentlich zu fassen ist.

Melanchthonisch orientierte Katechismen wie jene Wagners blieben nicht auf Siebenbürgen beschränkt. So gab der Bartfelder Schulmeister und Melanchthonschüler Leonhard Stöckel (ca. 1510-1560) 1556 einen Katechismus wie bei Wagner für den Schulgebrauch heraus. Ähnliches gilt für den in Sárospatak tätigen Melanchthonschüler Johannes Vitus Balsaráti (1529-1575), der 1571 einen Katechismus ediert hat.

V. Katechismen in interkonfessioneller Konkurrenz

Obwohl sich die Reformation in Siebenbürgen zunächst nur schwer mit traditionellen konfessionellen Kategorien fassen lässt, entwickelte sich bald auch hier eine klarere konfessionelle Aufgliederung. Dabei lässt sich in Siebenbürgen aber keine dem klassischen Konfessionalisierungsparadigma entsprechende Entwicklung beobachten.

Die Konfessionalisierung ist hier nicht an ein Territorium, sondern vielmehr an die einzelnen *nationes* gebunden. Dadurch entstanden auf ein und demselben Territorium Katechismen in einer gewissen interkonfessionellen Konkurrenz. Ähnliches gilt auch in anderen Teilen Ungarns.

VI. Reformierte Katechismen

Als Hochburg des ungarischen Calvinismus galt bereits im 16. Jahrhundert Debreczin. Hier wirkte vor allem der calvinistische Bischof Peter Melius Juhász (1536-1572). Juhász war u. a. auf dem Landtag in Thorenburg 1558 für die Rechte der Calvinisten eingetreten. 1561 hatte er mit Gleichgesinnten die *Confessio Debrecensis* verfasst. Er verteidigte so seine eigene reformatorische Überzeugung sowohl gegen Lutheraner als auch gegen Vertreter des römischen Katholizismus. In diesem Sinne ist der Katechismus zu verstehen, den er 1562 in Debreczin in ungarischer Sprache publi-

ziert hat. Er trägt den Untertitel »Das Fundament des gesamten Christentums ...«

In Klausenburg entstanden nach der Zuwendung einiger reformatorisch Gesinnter zum Calvinismus Katechismen, die unter der ungarisch-sprechenden Bevölkerung reformierte Lehren nahe brachten. Ein erster bedeutender Katechismus reformierter Prägung – allerdings noch in lateinischer Sprache – liegt vor mit Gregor Molnár über 220 Seiten umfassender *Catechesis scholae Claudiopolitanae ad pietatis studiosam*

iuventutem in doctrina Christiana fideliter exercendam. Sie wurde 1564 gedruckt und diente vor allem der Vermittlung notwendiger Informationen über den rechten – zumindest in weiten Teilen reformierten – Glauben an die Schüler. Neben dem sehr umfangreichen Werk hat Molnár im selben Jahr auch die *Prima doctrinae Christianae rudimenta pveris scholae Claudiopolitane in Christiana religione informandis* verfasst, die möglicherweise der umfangreicheren Katechismus-Ausgabe beigegeben waren.

1574 veröffentlichte Bálint Szikszai Hellopoeus († 1575/76) in Debrecin – er war zunächst Pfarrer in Eger gewesen war und amtierte dann in Debrecin – einen Kleinen Katechismus für Kinder und Haushaltsangehörige, denen die rechte Kenntnis über die Religion vermittelt werden sollte. Sein Katechismus scheint so beliebt gewesen zu sein, dass er bereits 1587 noch einmal verlegt worden ist.

Die erste ungarische Übersetzung des Heidelberger Katechismus hat der reformierte Pfarrer David Huszar (Lebensdaten unbekannt) in Pápa 1577 publiziert.

Weitere Verfasser bzw. Herausgeber von reformierten Katechismen kann ich nur noch kurz erwähnen: Dazu zählt u. a. der Debrecziner Pfarrer Támás Félegyházi (ca. 1540-1586). In Pápa publizierte auch István Pathai 1592 einen Katechismus. Aus dem burgenländischen Güssing (ungar.: Németújvár) stammt der calvinistisch geprägte Katechismus von István Beythe (1532-1612), der dort als Hofprediger arbeitete. Der Katechismus erschien in der Druckerei von Johann Mannel. Ganze Generationen prägte der Katechismus vom Erzdiakon Johann Siderius aus Abaújvár, der 1597 erstmals in Debrecin veröffentlicht worden ist. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass das Auswendiglernen des Katechismus reformierte Identität in Ungarn stark gefördert hat.

VII. Antitrinitarische Katechismen

Mit dem Beschluss des Landtags von Thorenburg im Jahr 1568 galten die Antitrinitarier als eine in Siebenbürgen tolerierte Religion. Bereits seit Beginn der 1560er Jahre war es im »königsfreien« Klausenburg, einem der Zentren der Antitrinitarier in Ostmitteleuropa, zu ersten Einflüssen derselben auf die städtische Religiosität gekommen. Der Antitrinitarier Giorgio Biandrata (ca. 1515-ca.1590) hat jedenfalls großen Eindruck auf den Klausenburger Pleban Ferenc Dávid (ca. 1510-1579) hinterlassen, der sich Mitte der 60er Jahre den Antitrinitariern offen zuwandte. Auf der Grundlage des Heidelberger Katechismus wurde 1566 in der Offizin von Kaspar Helth ein ebenfalls lateinisch gehaltener Katechismus gedruckt, der bereits deutlich antitrinitarische Tendenzen enthält. Zentral war die Betonung der Einheit Gottes auf biblischer Basis. Antitrinitarisch orientierte Katechismen wie dieser dienten der klareren Profilierung antitrinitarischer Lehre unter den Antitrinitariern selber. Da er auf Latein geschrieben war, stand er den Predigern als Hilfe zur Verfügung, antitrinitarisches Denken zu vermitteln. Möglicherweise ist der Katechismus auch an der (bis 1580) einzigen Klausenburger Schule verwendet worden, die ab 1568 antitrinitarisch geführt wurde. Dies gilt vielleicht auch für die *Catechesis Christiana* des Jakobus Palaeologus (ca.

1520-1585) von 1574 oder 1575, der selbst an der Schule unterrichtete. Der Text wurde – wohl aufgrund des Verbotes zur Publikation solcher Bücher durch Stefan Báthory – nicht gedruckt, existiert aber noch in einer Abschrift aus dem 17. Jahrhundert. Er vertritt die Position der radikalen Non-Adoranten unter den Antitrinitariern. Auch der Katechismus von István Basilius (1549-1581) aus dem Jahr 1583 war lateinisch geschrieben und dürfte an der Schule Verwendung gefunden haben. Ein weiterer erwähnenswerter antitrinitarischer Katechismus stammt von János Kósa (ab 1589 unitarischer Pfarrer in Klausenburg). Er wurde Ende des 16. Jahrhunderts - nun auf Ungarisch und daher insbesondere für den Gebrauch durch Kinder - zusammengestellt. In ihm spiegelt sich die Entscheidung der siebenbürgischen Antitrinitarier für eine Anbetung Christi als Interzessor wieder. Der Katechismus ist nur in Nachdrucken ab dem Jahr 1623 erhalten. Er unterschied sich durch seine unpolemische Art von den früheren antitrinitarischen Katechismen und näherte sich dadurch den Intentionen vor allem der lutherischen Katechismen an. Im Unterschied zu diesen hatten die antitrinitarischen Katechismen bis dahin ja insbesondere der internen und auch der kontroverstheologischen Auseinandersetzung gedient.

VIII. Römisch-katholische Katechismen

Auch gegenreformatorische Katechismen hat es in Siebenbürgen und Ungarn gegeben. Zu nennen ist etwa der *Parvus Catechismus catholicorum* von Petrus Canisius (1521-1597). Dieser wurde zwischen 1578 und 1583 in lateinischer Sprache in der Druckerei des gegenreformatorisch aktiven Schriftstellers und Druckers Miklós Telegdi (1535-1586) in Tyrnau/Trnava/Nagyszombat in der heutigen Slowakischen Republik publiziert. Telegdi hatte den Katechismus bereits 1562 erstmals ins Ungarische übersetzt und in Wien herausge-

geben. Auch seine Übersetzung wurde in Tyrnau veröffentlicht. Schließlich folgte eine Übersetzung in Siebenbürgen noch im 16. Jahrhundert durch den Jesuiten Gergely Vásárhelyi (1568-1623), der als Wanderprediger in der Diözese Fünfkirchen (Pécs) und in Siebenbürgen tätig war. Dieser Ausgabe waren eine ganze Reihe von Vorschriften für ein korrektes rituelles Leben beigelegt. Er sollte also zur Festigung römisch-katholischer Frömmigkeit in Siebenbürgen dienen.

IX. Zusammenfassende Thesen

Die Verbreitung von Katechismen in Ostmitteleuropa zeugt von intensiven Kulturbeziehungen innerhalb Europas auch über die Grenzen des Heiligen Römischen Reiches hinaus. Dementsprechend finden sich in Ungarn und Siebenbürgen zunächst auch eine ganze Reihe einfacher Nachdrucke von Katechismen.

Gelegentlich wurden die Katechismen der großen Reformatoren aktualisiert, wie wir es beim Umgang Kaspar Helths mit dem Kleinen Katechismus Luthers beobachten konnten. Solchen Tendenzen lassen sich auch in vielen anderen Katechismus-Drucken und Übersetzungen festhalten.

Katechismen dienten in erster Linie der Förderung religiöser Identitäten.

Bei humanistischen Katechismen wie der *Katichisis* Valentin Wagners wird eine enge Verschränkung der religiösen und kulturellen Identität, von Religion, Ethik und Bildung besonders deutlich.

Katechismen hatten insofern auch eine Art politischer Funktion. Durch die Stärkung religiöser und kultureller Identitäten dienten sie als eine Art geistige Waffe in der Verteidigung der eigenen Gesellschaft gegenüber den Osmanen.

Katechismen dienten der Herausbildung sprachlicher Idiome, z.B. der Slowaken in Oberungarn. Das erste gedruckte Buch in rumänischer Sprache war wohl der Hermannstädter Katechismus.

Katechismen wurden gelegentlich zu missionarischen Zwecken eingesetzt, wie wir im Blick auf den Hermannstädter Katechismus und den Katechismus *Coresis* feststellen konnten.

Insbesondere die antitrinitarischen Katechismen dienten der Selbstdefinition der religiösen Gruppe.

Katechismen wurden darüber hinaus in vielen Fällen zunehmend auch ein beliebtes Instrument in den konfessionellen Auseinandersetzungen. Konkrete Polemik gegen andere Konfessionen lässt sich schon bei den reformierten Katechismen, insbesondere aber bei den antitrinitarischen und katholischen Texten beobachten.

Insgesamt ist festzuhalten, dass die Katechismen zunehmend der Festigung der verschiedenen, nebeneinander bestehenden Konfessionskulturen in Ungarn und Siebenbürgen dienten. Diese Funktion war in einer Region, die durch eine tolerierte Koexistenz von Konfessionen geprägt war, wohl noch notwendiger als auf dem Boden des Heiligen Römischen Reiches. D